

## Q8 – Quartiere bewegen

### **Gelegenheiten schaffen**

In der Q8 Projektentwicklung ist Kairos, der Gott der guten Gelegenheit, ein wichtiger Begleiter. Die GriechInnen stellen ihn sich humorvoll so vor: mit Glatze und einem Haarschopf an der Stirn, den es – im richtigen Moment - zu packen gilt. Gelingt das nicht, rutscht die Hand über den Kopf und die Gelegenheit ist vertan. Auch bei Q8 geht es um die guten Momente, die es zu ergreifen gilt. Wenn es etwa gelingt, zum richtigen Zeitpunkt das Netzwerk eines Infozentrums mit den Entwicklungen einer Freiwilligenagentur zu verbinden, so dass etwas Neues entstehen kann. Glück oder Zufall? In jedem Fall geht es darum, die Bälle der vielen Möglichkeiten so in der Luft zu halten, dass Kairos Lust hat zu erscheinen. Und seine Anwesenheit nicht zu übersehen.

„Quartiere bewegen“: Mit diesem Motto arbeitet das Quartiers-Projekt Q8 seit Anfang 2011 an Antworten auf drängende gesellschaftliche Fragen: Demographischer Wandel und Fachkräftemangel auf der einen Seite, und immer mehr Menschen, die aufgrund von Alter, Krankheit, Pflege- oder Assistenzbedürftigkeit Hilfen brauchen auf der anderen, verlangen danach, „das Soziale“ neu zu organisieren (Nordmetall-Stiftung 2014). Denn die im Privaten geleistete Pflege- und Sorgearbeit stößt an ihre Grenzen und ist dabei im Wesentlichen noch immer Aufgabe von Frauen. Außerdem formulieren immer mehr Menschen ihren Anspruch an selbstbestimmtes Leben bis ins hohe Alter. Q8 will die Sorgeverpflichtung aus dem Privaten befreien und definiert sie in Übereinstimmung mit feministischer Wissenschaft als Verantwortung aller Menschen<sup>1</sup>.

Das Projekt verfolgt das Ziel, in den Quartieren die Möglichkeiten für ein inklusives Zusammenleben zu verbessern und die Basis für einen Selbsthilfe-Technik-Quartier-Profi-Mix zu schaffen. Q8 verbindet Ansätze der Sozialraumorientierung, der Quartierentwicklung und der Inklusion zu einem strategischen Handlungs- und Entwicklungsansatz. Der nachfolgende Beitrag beschreibt Erfahrungen und erste Erfolgsbedingungen.

---

<sup>1</sup> Die Sozialwissenschaftlerin Frigga Haug liefert mit der Vier-in-Einem-Perspektive einen nützlichen Kompass, um Gerechtigkeit bei der Verteilung von Sorgearbeit, Erwerbsarbeit, Gemeinwesensarbeit und individuellen Entwicklungschancen zusammen zu denken und unterschiedliche Projekte auf einen Zusammenhang zu orientieren (Haug 2008).

## **Das Projekt Q8**

Q8 ist ein Projekt der Evangelischen Stiftung Alsterdorf (ESA). Diese engagiert sich in Hamburg und in Schleswig-Holstein in vielseitigen Aufgabenfeldern: von Assistenz-, Wohn- und Bildungsangeboten für Menschen mit Behinderung, Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe über medizinische und therapeutische Behandlungen in den Krankenhäusern bis hin zu Kindertagesstätten und Schulen sowie der Seniorenhilfe und der Pflege. Darüber hinaus sollen aktiv „soziale Strukturen und Rahmenbedingungen“ weiterentwickelt und neugestaltet werden (Haas 2012).

Q8 ist die konsequente Weiterentwicklung der ESA, die in den letzten 35 Jahren zentrale stationäre Heimstrukturen aufgelöst und stadtteilintegrierte und lebensweltnahe Leistungen aufgebaut hat.

Konkret erweiterte dies die Möglichkeiten sozialer Teilhabe für Menschen mit Behinderung deutlich: Mit ambulanten Assistenzangeboten, neuen Wohn-, Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten außerhalb von Werkstätten und seit 2005 mit dem Brückenbau in die jeweiligen Stadtteile hinein, z.B. durch Stadtteil-Treffpunkte (Stiefvater/Achilles 2011).

Im Jahre 2010 vereinbarten mehrere Sozialdienstleister der Eingliederungshilfe (EGH) mit dem Kostenträger, der Hamburgischen Sozialbehörde, einen sogenannten Sozialraumzuschlag auf alle erbrachten EGH-Leistungen. Die ESA setzte diesen für das stiftungsübergreifende Sozialraumprojekt Q8 ein.

## **Die Aufgaben und Ziele**

Die zentralen Fragen für Q8 lauten: Was ist zu tun, damit Menschen mit Pflege- und Assistenzbedarf gut und sicher in ihrem Quartier leben und sich versorgen können? Welche Strukturen können helfen, die vorhandenen Ressourcen besser zu nutzen? Welche Rahmenbedingungen sind erforderlich, um gesellschaftliche Inklusion nachhaltig zu sichern? Wie kann das Quartier als Handlungs- und Steuerungsebene genutzt werden?

Nachbarschaft und die Quartierressourcen aller Lebensbereiche sollen dabei als grundlegender Bestandteil von Unterstützungsstrukturen in den Blick genommen werden.

Seit 2011 arbeitet Q8 in mehreren Quartieren in Hamburg und Schleswig-Holstein mit folgenden Zielen:

- den Bewohnern und Bewohnerinnen ein selbstbestimmtes und ausreichend unterstütztes Leben zu ermöglichen;
- dauerhafte stationäre und zentralisierte Versorgung und Wohnen zu vermeiden;
- lebendige Nachbarschaften zu unterstützen;
- einen gelungenen Mix aus Selbsthilfe, Bürgerengagement und Profileistung zu erreichen, um den „Humus“ (Hinte 2010) dafür zu schaffen, dass Menschen mit Unterstützungsbedarf ein ausreichend versorgtes Leben in ihrem Viertel möglich ist.

Die Idee: Das Quartier ist die „Zielgruppe“ - geht es dem Quartier gut, geht es den Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf gut.

### **Wie werden die Q8-Quartiere ausgewählt?**

Spricht man vom Sozialraum, so hat dies eine doppelte Bedeutung: eine unter sozialen, eine andere unter steuerungstechnischen Aspekten.

In der Praxis bedeutet dies: Individuelle Sozialräume sind vielfältig und in Bewegung. Jede/r verfügt über verschiedene, wie das nahe Wohnumfeld, Freizeitorte oder Arbeitsplätze in anderen Stadtteilen. Sozialräume als Planungs- und Steuerungszonen der Akteure aus Politik und Verwaltung definieren sich dagegen klar abgegrenzt als Finanzierungs- und Steuerungsdimensionen.

Bei der Auswahl der Quartiere als Handlungsorte sollten sich die Potentiale persönlicher Netzwerke, fachlicher Perspektiven und institutioneller Ressourcen verbinden lassen. Das Quartier muss groß genug sein, dass zentrale Steuerungsrelevanzen aus verschiedenen Bereichen vorhanden sind (z.B. Stadtteilschule, Moschee oder bezirkliches Sozialraummanagement) und überschaubar genug, um verschiedene „sozialräumliche Verdichtungen“ in Beziehung zueinander setzen zu können (Fehren/Hinte 2013).

Mit Ausnahme der Stadt Bad Oldesloe ist Q8 in gewachsenen Quartieren und nicht in Verwaltungseinheiten aktiv (vergl. Kalter/Sauter 2014). Die Quartiere differieren dabei sowohl in der Einwohnerzahl – zwischen 21.000 und 42.000 – als auch demographisch, sozial- und infrastrukturell.

Dazu Kalter und Sauter: „Zum einen reichen sie (die Quartiere) über das umschriebene Gebiet hinaus, insbesondere wenn Kooperationsbezüge (bspw. mit der Bezirksverwaltung) und hiermit verbundene Themenstellungen (bspw. Freiwilligenagentur) dies erfordern. Zum anderen werden mit zielgerichteten Aktivitäten auch bestimmte Teilbereiche (Wohngebiete, Straßenzüge etc.) innerhalb des Quartiers fokussiert. (...)“ (Kalter/Sauter 2014).

### **Wie arbeitet Q8?**

In jedem der Q8-Quartiere engagiert sich eine Projektleitung als MittlerIn (IntermediärIn), um die Entwicklungspotenziale sichtbar zu machen und neue Netzwerke aufzubauen. Dazu bringt sie Bewohnerinnen und Bewohner, Unternehmen, Institutionen und öffentliche Verwaltung zusammen. Ihre thematischen wie praktischen Anknüpfungspunkte finden sie in acht zentralen Lebensfeldern: Wohnen & Wohnumfeld, Bildung, Kunst & Kultur, Gesundheit & Pflege, Ausbildung & Beschäftigung, Lokale Ökonomie, Assistenz & Service, Kommunikation & Partizipation sowie Spiritualität & Religion (Schulz 2010).

Im Mittelpunkt der ersten Projektphase (2011 bis 2013) steht das Kennenlernen<sup>2</sup>, das Knüpfen von Kontakten und das Erkunden der Potenziale des Quartiers: Wie sieht die Infrastruktur aus? Wo gibt es nachbarschaftliches Engagement? Wie arbeiten die sozialen Dienstleistenden zusammen? Welche sozialen Hilfen brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner? Wo gibt es Lücken im System?

In der Regel erstellen die Q8-Projektleitungen ein Quartierprofil. Die Ergebnisse stellen statistische Eckdaten, Ressourcen, Entwicklungspotentiale und Bedarfe des Quartiers dar. Diese dienen als Grundlage für einen fundierten Dialog mit den örtlichen Akteuren, mit Fachleuten, den Bürgerorganisationen und den Trägern von Einrichtungen - und haben oft unterschiedliche Inklusionsprozesse angestoßen (vgl. Kalter/Sauter 2014).

Ausgehend von den Quartiersanalysen und den Potentialen stärkten die Q8-Projektleitungen im Sozialraum vorhandene Netzwerke und Gremien oder initiierten neue quartiersbezogene Strukturen. Häufig verschafften dabei kleinere „Mikroprojekte“ (Kalter/Sauter 2014) den Akteuren und der Q8-Projektleitung mit ihren kleinen verbindenden Erfolgen auch die Basis, um gemeinsam umfangreichere Projekte zu entwickeln.

Als Kompass für die Auswahl, Entwicklung und Begleitung größerer Projekte sind für Q8 folgende Kriterien handlungsleitend:

- Sie dienen den Interessen von Menschen, die von Ausgrenzung bedroht oder betroffen sind.
- Sie sind zielgruppen- und leistungsbereichsübergreifend.
- Sie berühren verschiedene Finanzierungsgrundlagen.
- Bürgerinnen und Bürger sind beteiligt oder haben einen unmittelbaren Nutzen.
- Sie antworten auf strukturell bedingte Ineffizienzen.

### **Erste Wege zur Verbesserung der (Selbst-)Versorgung im Quartier**

Insgesamt lassen sich aktuell vier Wege beschreiben, die Q8 zur Verbesserung der quartiersnahen Versorgung der Menschen beschritten hat und die in der laufenden Projektphase (2014 – 2018) weiter ausgebaut werden.

### **Intermediäre für das Soziale**

Nachhaltige Projekte, Netzwerke und Strukturen, die die (Selbst-)Versorgung der Menschen verbessern und langfristig einer inklusiven Gesellschaft dienen, funktionieren, wenn sie lokal initiiert und durchgeführt werden. Häufig gelingt dies nur, wenn sich darum „Intermediäre für das Soziale“ als neutrale VermittlerInnen kümmern.

---

<sup>2</sup> Der Start in den Q8-Quartieren erfolgt nicht zeitgleich, daher beschreiben wir hier der Komplexität wegen einen idealtypischen Projektverlauf.

Angelehnt ist die Vorgehensweise der meisten Q8-Projektleitungen an die Tradition der Gemeinwesenarbeit. Hinte beschreibt dies als einen „projekt- und themenunspezifischen Prozess einer (in der Regel) mehrjährigen Aktivierung der Wohnbevölkerung, der zwar einzelne Leuchtturmprojekte nicht ausschließt, sich jedoch vornehmlich über eine Vielzahl kleinerer Aktivierungsaktionen darauf richtet, anhand direkt geäußerter und durchaus wechselnder Interessen der Wohnbevölkerung gleichsam eine „Grundmobilisierung“ eines Wohnquartieres zu bewirken, die den Humus für größere Einzelprojekte darstellt“ (Hinte 2010).

Auch die Rolle der Q8-Projektleitungen ist intermediär angelegt. Sie brauchen Kompetenzen über „Pfade in Politik und Verwaltung“, wie sich der Wohnungs- oder der Arbeitsmarkt darstellt, wie sich die regionale Verwaltung aufstellt oder welche Interessen die lokale Ökonomie verfolgt. Gleichzeitig sind sie „aber auch präsent im Stadtteil, sie fragen respektvoll nach Betroffenheit, Interessen und Ärgernissen der Menschen und organisieren immer wieder Dialoge (gelegentlich auch recht konflikthafte) zwischen Betroffenen (...). Oft geht es darum, die zum Teil widerstreitenden Interessen zu benennen, diskussionsfähig zu machen, die Menschen an einen Tisch zu bringen, ohne dass sie aufeinander einschlagen“ (Hinte 2010).

So konnte beispielsweise auf Initiative der Q8-Intermediärin in Bad Oldesloe unterstützt von lokalen Initiativen, Betrieben und BewohnerInnen in einem sozial schwachen Viertel ein Nachbarschaftszentrum aufgebaut werden. Ein erstes Ergebnis: Die Menschen lernen sich dabei kennen und kümmern sich gegenseitig mehr um die Sorgen und Anliegen ihrer NachbarInnen.

Im Quartier Wandsbek/Hinschenfelde zählt der von Q8 initiierte Verein „Machbarschaft“ nach einjähriger Entwicklungsphase bereits über 100 Mitglieder. Unter dem Motto: „Wir sind da, wo die Profis noch nicht sind“, organisieren die Mitglieder nachbarschaftliche Hilfen und soziale Begegnung. Wer Hilfen in Anspruch nimmt, zahlt dafür ein kleines Entgelt. Davon geht ein Großteil an die Hilfeleistenden als steuerfreier Zuverdienst, ein Teil an den Verein. Den Zuverdienst kann man sich auszahlen oder als Guthaben stehen lassen, um ihn später für den eigenen Bedarf wieder einzusetzen. Die Arbeit im Verein selbst (z. B. Verwaltungsarbeit) ist ehrenamtlich. Darüber hinaus können sich die Vereinsmitglieder regelmäßig in einem von der ESA aufgebauten Stadtteiltreff begegnen. Eine – sich über dem Treffpunkt befindliche – WG für Menschen mit Demenz ist zunehmend in die Aktivitäten eingebunden.

## **Der Aufbau von Umschlagplätzen im Quartier**

„Umschlagplätze“ verbinden Gelegenheiten, Bedarf und Hilfe im Stadtteil. Je nach Situation im Quartier können es z.B. Infozentren, ein organisierter Mittagstisch oder ein Netzwerk sein. Diese können neu eröffnen oder Bestehendes auf ein gemeinsames Ziel ausrichten. Gemeinsam ist ihnen, dass sie allen Menschen im Quartier einen Überblick über relevante

Angebote ermöglichen, den Zugang dazu erleichtern, und dass sie professionelles und freiwilliges Engagement verbinden und fachübergreifend nach Lösungen suchen.

### Das Beispiel *altonavi*: Informationszentrum und Freiwilligenagentur

Initiiert und unterstützt von Q8, wurde im August 2013 ein neuartiger Umschlagplatz für alle Menschen in Altona als Kombination aus Informationszentrum und Freiwilligenagentur eröffnet. 20 soziale Träger und Initiativen, die bereits seit vielen Jahren nebeneinander vor Ort agierten, haben „*altonavi*“ zusammen mit dem Bezirksamt und der Hamburger Sozialbehörde konzipiert. Drei der Organisationen haben fachübergreifend die Trägerschaft übernommen. Gefördert wird die Einrichtung über einen Finanzierungsmix, zu dem bisher elf Institutionen, u.a. die öffentliche Hand, Stiftungen, die Kirche, Wohnungsunternehmen und das lokale Gewerbe beitragen.

*altonavi* informiert über soziale Angebote, vermittelt Hilfesuchende und freiwillig engagierte Menschen an die richtigen Stellen und unterstützt Nachbarschaften, eigene Ideen zu verwirklichen. Allein im Jahr 2014 wurden dort über 1200 Anfragen aufgenommen und bearbeitet. Das ‚Netzwerk *altonavi*‘ nimmt soziale Bedarfe auf, die durch die Anfragen bei *altonavi* als Lücken im System erkannt werden. Es hat die Aufgabe, diese Lücken zu schließen oder aber bei Politik und Verwaltung zu platzieren.

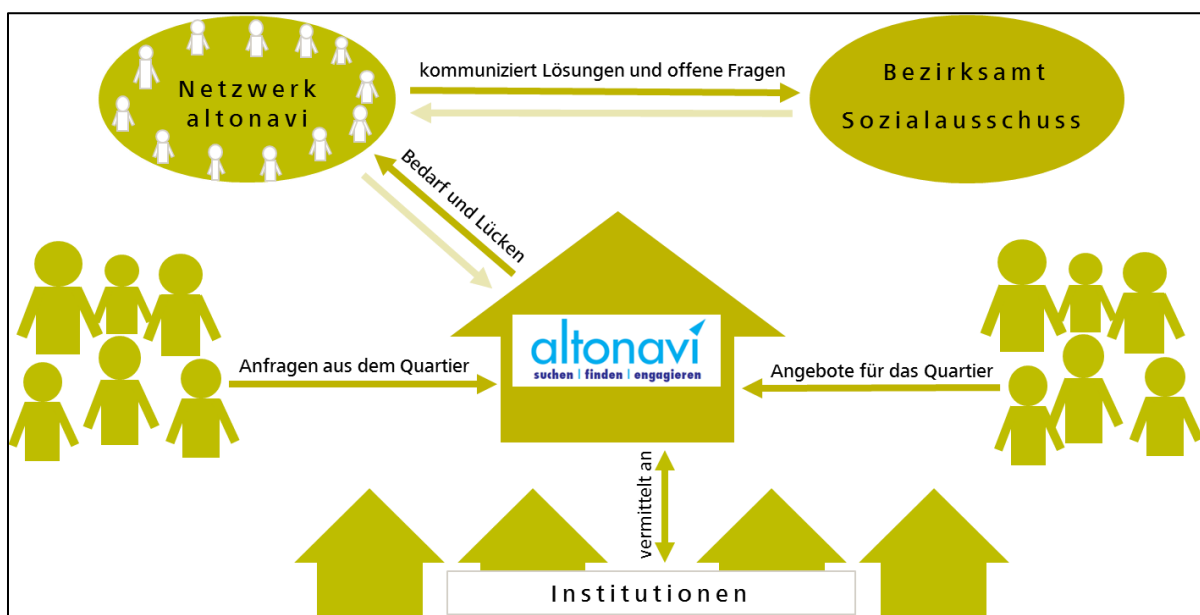


Schaubild: Funktionsweise *altonavi* und Netzwerk *altonavi*

Als Gelingensfaktoren gelten: Das Projekt ...

- richtet sich an den Sozialraum, nicht an eine spezielle Zielgruppe,
- nutzt den Mehrwert aus Informationszentrum & Freiwilligenagentur,
- wurde möglich durch ein moderiertes Netzwerk lokaler Institutionen in Partnerschaft mit dem Bezirksamt und der Fachbehörde,

- ist getragen durch einen fachübergreifenden Trägerverbund und gefördert durch einen Finanzierungsmix,
- ist verbunden mit einem bereichsübergreifenden Netzwerk.

## **Wohnraumentwicklung und Stadtplanung als zentrale Prozessfelder**

Um die Ziele von Q8 zu erreichen, ist in den Quartieren auch eine entsprechende bauliche und technische Infrastruktur nötig. Deshalb sucht Q8 die Zusammenarbeit mit der Wohnungswirtschaft und nimmt auch städtebauliche Entwicklungsprozesse in den Fokus.

### **Das Beispiel: LeNa – Lebendige Nachbarschaft**

Im Projekt Lebendige Nachbarschaft (LeNa, Start 2014) unterstützt Q8 zusammen mit der öffentlichen Wohnungsbaugesellschaft SAGA/GWG im Hamburger Rungequartier die Entwicklung einer lebendigen Nachbarschaft, ergänzt durch professionelle DienstleisterInnen, die bei Bedarf auch eine Rund-Um-Die-Uhr-Assistenz ermöglichen. Hauptziel von LeNa ist es, innovative Versorgungsformen eingebettet in quartiersbezogene Strukturen aufzubauen, damit alle BewohnerInnen auch bei steigendem Unterstützungsbedarf in der eigenen Wohnung und im vertrauten Umfeld bleiben können.

Die wichtigsten Bausteine des Projekts:

- Barrierefreie Neubauwohnungen
- Belegwohnungen
- Angebot einer Gästewohnung bzw. Pflegewohnung
- Nachtbereitschaft
- Servicebüro zur Beratung und Vermittlung von Dienstleistungen im Quartier (insbesondere der Pflege- und Krankenversicherung, der Eingliederungshilfe sowie Jugendhilfe)
- Förderung einer lebendigen Nachbarschaft
- Angebot eines Nachbarschaft-Cafés (mietfrei von der SAGA/GWG)

Eine weitere Kooperation mit der Allgemeinen Deutsche Schiffszimmerer-Genossenschaft wird seit Beginn 2015 im Hamburger Quartier Rübenkamp aufgebaut.

### **Das Beispiel: Eine Mitte für Alle**

Neue Wege hin zur inklusiven Stadtplanung werden im Stadtteil Altona beschritten: Dort entstehen auf einem ehemaligen Bahngelände 3.500 Wohnungen, die sogenannte „Mitte Altona“. Das Forum *Eine Mitte für Alle* entwickelte einen umfangreichen Planungskatalog für einen barrierefreien und inklusiven Stadtteil. Als weiteren Schritt hat das Forum Empfehlungen für eine inklusive und barrierefreie Stadtplanung abgeleitet, die zukünftig bei allen Bauvorhaben in Altona berücksichtigt werden. Die Empfehlungen wurden auch in den städtebaulichen Vertrag zwischen der Stadt Hamburg und den privaten EigentümerInnen aufgenommen. Demnach sollen möglichst viele Wohneinheiten barrierefrei sein, die Kitas

Angebote der Eingliederungshilfe berücksichtigen und das geplante Quartiersmanagement bekommt den Auftrag, inklusive Strukturen zu entwickeln, die evaluiert werden. Am Forum nehmen Bürgerinnen und Bürger, Institutionen aus vielen Bereichen teil sowie VertreterInnen aus Politik und Verwaltung, Kreativwirtschaft und Stiftungen, aus Universitäten, Initiativen und Baugemeinschaften, aus Kirche und Stadtplanung, sowie Menschen - mit und ohne Behinderung und aus verschiedenen Altersgruppen. Q8 initiierte *Eine Mitte für Alle* und moderiert den Prozess.



*Eine Mitte für Alle* – Die Akteure an einem Tisch

Die Hamburger Regierungsparteien haben *Eine Mitte für Alle* in das Regierungsprogramm 2015-2020 aufgenommen: "Die Erfahrungen, die in Mitte Altona im Prozess *Eine Mitte für Alle* gemacht wurden, bilden die (...) Grundlage einer zukünftigen inklusiven Stadtentwicklung" ([hamburg.de/koalitionsvertrag/](http://hamburg.de/koalitionsvertrag/)).

## **Qplus – Neue Unterstützungsstrukturen im Quartier**

Die Leistungsplanung und -umsetzung in der Eingliederungshilfe folgt in Hamburg in der Regel folgender Logik: Nach Leistungsbewilligung, Einstufung nach Metzler, Gesamtplanung und Zielformulierung erbringen professionelle DienstleisterInnen ambulant oder stationär bedarfsgerecht ihre Leistungen und rechnen diese ab. Dabei gilt: Je höher der Hilfebedarf des Menschen, desto höher das Entgelt.

Mit dem neuen Teilprojekt Qplus sucht Q8 nach Möglichkeiten diese Logik umzukehren: BezieherInnen sozialer Dienstleistungen, zunächst aus dem Spektrum der Sozialgesetzbücher XI und XII, stellen sich mit Unterstützung einer Quartierlotsin ihren individuellen Unterstützungsmix zusammen, bestehend aus eigenen Ressourcen, Technik, den Quartiersmöglichkeiten und Profileistungen. Darüber hinaus wird überlegt, was der oder die Leistungsberechtigte selbst in das Quartier einbringen kann. Auf diese Weise entstehen im Rahmen einer konsequent selbstgewählten Alltagsgestaltung individuelle Lösungswege.



Das gelingt allerdings nur, wenn der Prozess von Regularien der bisherigen institutionellen Profi-Strukturen befreit wird und alle Ressourcen, auch die finanziellen, so eingesetzt und miteinander verzahnt werden können, wie der einzelne Mensch sie für seinen selbstgewählten Alltag braucht. Gewährleistet werden soll dies mit Hilfe eines lokalen Trägerbudgets, das den Leistungsberechtigten und ihren QuartierlotsInnen Freiheit im Einsatz der Mittel erlaubt.

Das Projekt Qplus befindet sich noch in der Aufbauphase. Erst nach und nach wird sich zeigen, wie es gelingen kann, erfolgreich neue Unterstützungssettings zu bauen.

## **Zwischenfazit und Perspektiven**

Q8 hat in kurzer Zeit vielfältige und zahlreiche Effekte im Sinne struktureller Veränderungen auf den Weg gebracht. Beteiligte erleben „das Verbindende“ von Q8 als besondere Qualität, die zu aktiver Mitarbeit motiviert (Kalter/Sauter 2014). Es hat sich eine themen- und ressortbündelnde Optimierung der Gremienstrukturen entwickelt, durch die konkrete inklusionsgerichtete Kooperationen aufgebaut werden.

Aber: Sozialraumorientierung gibt nicht *die Antwort* auf viele gesellschafts- und sozialpolitische Fragen, aber sie kann wichtige Beiträge dazu liefern – in jedem Quartier liegen Potenziale und Schätze verborgen, die es noch zu heben gilt!

Das Projekt lebt dabei, wie andere Sozialraumprojekte auch, von der Kooperation und der Überschreitung der „Linien“. Dies gelingt dort, wo Verwaltung, Politik, Sozialdienstleistende den Sozialraum als Handlungs- und Orientierungsfeld ernst nehmen. So eröffnen sich Chancen, dass z.B. aus Konkurrenzen und dem Nebeneinander der gemeinnützig und kommerziell Tätigen, Kooperationen werden. Wer nicht nach dem Win-Win möglichst aller Akteure sucht, wird wenig Erfolg haben.

Bei der Gestaltung der Prozesse vor Ort nehmen die Q8-Projektleitungen eine Schlüsselrolle ein. Bestimmend für ihren Erfolg ist – neben Zeitressourcen, fachlichen Kompetenzen und persönlichen Qualitäten – vor allem deren Allparteilichkeit als intermediäre Instanzen. Die Hoffnung, man könnte in relativ kurzer Zeit Strukturen entwickeln, die sich dann von selbst tragen, lässt sich nach den bisherigen Erfahrungen nicht bestätigen: Die klare Haltung der Intermediäre, die Pflege gut aufgebauter Beziehungen und der von ihnen gespendete „Kit“ für die Netzwerke sind individuell geprägt und wenig austauschbar. Personelle Kontinuität zu schaffen, zusammen mit einer großen Unabhängigkeit, kann den Boden für gute Entwicklungen daher befördern.

Zugleich erfordern die sozialräumlichen Entwicklungen zeitliche Ressourcen, die insbesondere kleineren Institutionen und Trägern kaum zur Verfügung stehen und die in den Regelstrukturen nicht vorgesehen sind. Vergleichbare Programme sind häufig auf drei Jahre oder weniger begrenzt – zu kurz, um nachhaltige Quartiersprozesse gestalten zu können.

Zu benennen gilt es auch noch ein wichtiges Spannungsfeld: Q8 initiiert, vermittelt und begleitet die handelnden *Akteure im Quartier*. Um sie und ihre Arbeit geht es, sie stehen im Vordergrund, gründen Organisationen, übernehmen Trägerschaften und präsentieren sich und ihre Arbeit. Q8 unterstützt ihr Handeln und ihre Erfolge im Hintergrund. Bei den Projekten (z.B. *altonavi*, *SchanZe*, *Machbarschaft*) steht der Name Q8 „nicht an der Tür“, der Erfolg der Q8 Quartiersarbeit zeigt sich indirekt.

Die Verantwortlichen in den Steuerungszentralen müssen viel Mut und Geduld aufbringen, den Entwicklungen in den Quartieren Zeit und Raum zu lassen. Dazu braucht es entsprechendes Vertrauen, eine sorgfältige Auswahl des Personals, eine ausreichende Klärung von Zielen, Inhalten und Steuerungsfragen – und eine große Portion unternehmerischen Geistes, Mut und Kreativität. Denn der Ansatz,

- die den Sozialraum weiterzuentwickeln, eine inklusive Quartiergesellschaft zu befördern und immer von den vorhandenen Potenzialen aus zu denken,
- den Win-Win aller Akteure zu finden und
- mit Ihnen zusammen einen guten sozialen Humus zu gestalten,

unterscheidet sich von der Methode, Konzepte oder fertige Projektideen vor Ort zu implementieren. Mit diesem Vorgehen verbindet Q8 das Versprechen, ein inklusives Miteinander im Quartier zu befördern, um gute Lebensbedingungen und sichere (Selbst-) Versorgungsstrukturen für alle Menschen aufzubauen.<sup>3</sup>

**[www.q-acht.net](http://www.q-acht.net)**

**Oliver Fehren/ Wolfgang Hinte (2013):** Sozialraumorientierung – Fachkonzept oder Sparprogramm?, Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.(Hg.), Berlin.

**Hanns-Stephan Haas u.a. (Hg.) (2010):** Enabling Community – Anstöße für Politik und soziale Praxis Evangelische Stiftung Alsterdorf, Hamburg

**Hanns-Stephan Haas, Jörg Verstl (2012):** Stiftungen bewegen - Ein Perspektivenwechsel zur Gestaltung des Sozialen, In Diakonie 12

---

<sup>3</sup> Nach den aktuellen Planungen wird die Evangelische Stiftung Alsterdorf ihre Q8-Arbeit in den kommenden Jahren, bis mindestens 2018 fortsetzen und mit dem Ausbau von Qplus weiter vertiefen. Möglich wird das Engagement mit Q8 insbesondere auch durch die bereits beschriebenen Kooperationen mit der SAGA/GWG, der Schiffzimmerergensenschaft, sowie mit der Hamburger Kirchengemeinde Winterhude-Uhlenhorst und dem Kirchenkreis ost. Partnerschaftlich begleitet und maßgeblich unterstützt werden Q8 schließlich auch von der Hamburger Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, der Aktion Mensch sowie von der NORDMETALL-Stiftung.

**Hinte, Wolfgang (2010):** Von der Gemeinwesenarbeit über die Sozialraumorientierung zur Initiierung von bürgerschaftlichem Engagement, in: Thole, Werner (2010) (Hrsg): Grundriss soziale Arbeit. Wiesbaden 2010, 3. Auflage

**Frigga Haug (2008):** Die Vier-in-einem-Perspektive, Argument Verlag Hamburg

**Birgit Kalter, Matthias Sauter (2014):** Abschlussbericht zur 1. Evaluation des Projekts „Q8 – Quartiere Bewegen“, Essen, Universität Duisburg-Essen, Institut für Stadtteilentwicklung, Essen.

**Nordmetall-Stiftung (Hg.) (2014):** Wer organisiert das Soziale? Das Quartier als zentrale Handlungs- und Steuerungsebenen in Hamburg, Hamburg.

**Birgit Schulz (2010):** Das Quartiersentwicklungsprojekt Q8; Hamburg.

**Hanne Stiefvater, Ina Achilles (Hg) (2011):** Treffpunkt Konzept; Hamburg.

#### **AutorInnen**

##### **Armin Oertel**

Gesamtleitung Q8

Kontakt: [a.oertel@q-acht.net](mailto:a.oertel@q-acht.net)

##### **Karen Haubenreisser**

Projektleitung Q8 – altona

Kontakt: [k.haubenreisser@q-acht.net](mailto:k.haubenreisser@q-acht.net)

